Wenn sie schreiben...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500113

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Addio la caserma

Es mögen vierzig Jahre her sein. An einem Samstag abend in Zürich. Ein halbes Dutzend Bündner Studenten saß in der alten Meierei im Niederdorf beim Bier. Die Beutel waren ‹schlaff und leer›, und es wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Man beschloß einen Lokalwechsel vorzunehmen, in der Hoffnung, einige spendefreudige Philister anzutreffen, die für fröhliche Lieder bereit waren, trockene Kehlen pour le mérite zu ölen.

Also traten wir hinaus in die dämmerige Gasse. Da schallte das Lied ‹Addio la caserma› von der Niederdorfstraße herauf. Das klang wie ein Schlachtruf, und sangesfreudig fielen wir ein.

«Viva la Svizzera, viva il Ticino» tönte es herauf, und das Echo ließ nicht lange auf sich warten. «Viva il Ticino, viva la Svizzera» tönte es zurück.

«Abbasso Carmine, viva il Ticino svizzero!» Das war ein neuer Schlachtruf und wir waren im Bilde. Carmine war doch jener traurige Vogel, der via d'Annunzio den Tessin zu Italien schlagen wollte.

Im Nu war eine Marschkolonne formiert, bestehend aus etwa zwanzig jungen Tessinern, PTT-Lehrlinge, wie wir später erfuhren, und eben dem halben Dutzend Bündner Studenten. ‹Addio la caserma› kam wieder auf, und im Gleichschritt ging's dem Pfauenplatz zu, wo vor dem Kunsthaus Halt gemacht wurde. Wie der Blitz stand ein junger Tessiner oben beim Portal und hielt eine fulminante Rede, und wir unten sorgten für Applaus und Schlachtrufe. In kürzester Zeit war der Pfauenplatz schwarz von Menschen. Kopf an Kopf standen sie da und lauschten der Rede, die sie nicht verstehen konnten, weil sie erstens auf Italienisch gehalten wurde und zweitens weil wir sie mit unserem Applaus und den Zwischenrufen übertönten. Dann verlas unser Volkstribun ein Telegramm, das die jungen Tessiner ihrer Regierung abgesandt hatten. Vier Dutzend Stimmbänder vibrierten und machten einen unbeschreiblichen Radau, dann wurde es still. Jemand stimmte ‹Ci chiamo o patria, Rufst du mein Vaterland› an, und der ganze Platz sang entblößten Hauptes mit, derweil die Tramwagen mit lautem Geklingel sich einen Weg zu bahnen versuchten.

Plötzlich standen wir wieder in der Marschkolonne. «Addio la caserma» tönte es wieder, es war, so glaube ich, das einzige Lied, welches unsere Occasionsfreunde kannten und im Gleichschritt marschierten wir, der Kuckuck mochte wissen, wieso und warum, zum Café Schlauch.

Am andern Tag meldete die NZZ und mit ihr wohl die gesamte Schweizer Presse von der sympathischen Demonstration der Tessiner Studenten. Wir aber, die leichtbeuteligen Bündner Studenten mußten im Schatten stehen. Wir hatten uns für den Tessin und gegen den Carmine heiser geschrien, und im Café Schlauch hatten uns die jungen Tessiner als Philister mißbraucht, indem sie uns die ganze Zeche bezahlen ließen. Sie hatten sich nämlich, ehe wir es recht merkten, alle verkrümelt. Es geschah uns ganz recht, und wir taten auch Buße, indem wir ein paar Wochen lang nur noch Wasser tranken.

Heute, nach vier Jahrzehnten, muß ich immer noch fragen: wer war damals halbstark, die jungen Tessiner oder wir, die düpierten oder alle miteinander? Ich finde die Antwort nicht, aber herrlich war's doch. Viva la Svizzera, viva il Ticino und ein bißchen auch viva la Grischa. Igel

In amerikanischen Zeitungen gelesen ...

Wir könnten von einem Drittel der Nahrung leben, die wir essen. Von den anderen zwei Drittel leben die Aerzte ...

■

Im ‹El Marocco› sagte ein Gast, er fürchte für morgen die Landung eines feindlichen Flugzeuges in Idlewild, des Flugzeuges, das seine Gattin aus den Ferien in Miami heimbringe ...

■

Warum können wir den schwierigen Problemen des Lebens nicht begegnen, wenn wir 18 sind und alles wissen? ...

■

Die Platzanweiser der teuren Theater am Broadway haben einen neuen Nebenverdienst. Sie verkaufen gebrauchte Eintrittskarten um einen halben Dollar an Touristen aus der Provinz, die dann zu Hause damit protzen ...

■

Aus Hollywood hört man von einem Kinderstar, der an einer Party so unartig war, daß er ohne Applaus zu Bett geschickt wurde...

■

Der jugendliche Filmheld vergaß nie seinen bescheidenen Anfang. Jedes Jahr ging er mehrmals in das Armenviertel, um seine Frau und seine Kinder zu besuchen ...

■

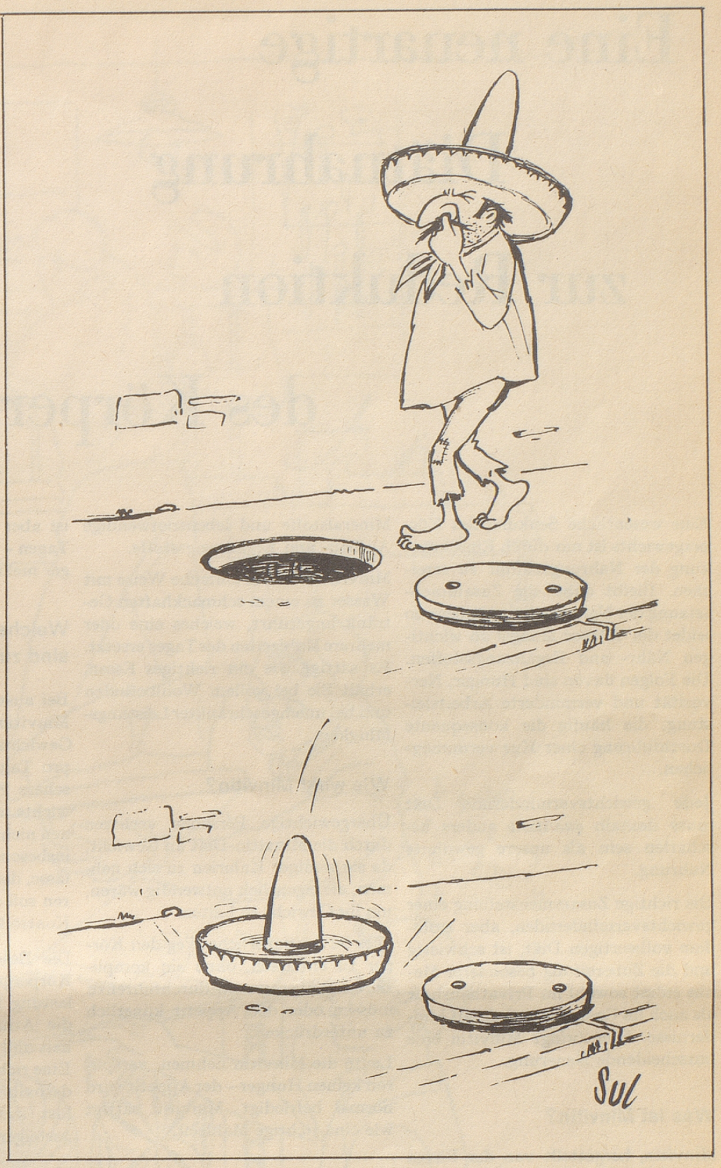
Das Programmheft für ein Orchesterkonzert in Boston enthielt folgenden Hinweis: «Mit Rücksicht auf das Andenken Beethovens und auf unser Orchester bitten wir die Damen, während des Konzerts nicht zu stricken und zu häkeln.»

■

Definition eines guten Familienvaters: einer, der die Banknoten in seiner Brieftasche durch Kinderphotos ersetzt hat ..

■

Die Idee der Amerikanerin von Sparsamkeit: mit dem Bus zu einem Pelzausverkauf zu fahren. TR



Wenn sie schreiben ...

Ein Geschäftsmann empfahl sich folgendermaßen:

«Ich bin im Besitz des Eidg. Dipl. und biete Ihnen Gewehr für prompte und saubere Arbeit.» JE